

VielfaltNatur

Nationalpark Kalkalpen Spezial

Abenteuer Wildnis

Nationalpark Kalkalpen – Refugium für gefährdete Gefäßpflanzen
Flechten, manche so selten wie ein Luchs!
Heimkehrer im Nationalpark

Magazin-Nr. 24
Woche 35, August 2012



**NATIONALPARK
KALKALPEN**

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION





Die Vielzahl an Lebensräumen machen den Nationalpark Kalkalpen zum artenreichsten Österreichs.

© Sieghartsleitner

15 Jahre Nationalpark Kalkalpen

Die Vielfalt der oberösterreichischen Natur ist ein großer Schatz unseres Bundeslandes und wir OberösterreicherInnen sind auch sehr stolz darauf. Doch Schätze und Besonderheiten wollen behütet sein. Vor 15 Jahren wurde deshalb der Nationalpark Kalkalpen gegründet um ein besonders ursprüngliches Gebiet und dessen Tier- und Pflanzenwelt zu schützen. Nationalparks leisten einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt von Naturschätzen für nachkommende Generationen.

Der Nationalpark Kalkalpen ist das größte geschlossene Waldgebiet Österreichs. Auf dieser Fläche findet man 30 verschiedene Waldgesellschaften, darunter auch Urwaldreliktflecken

und seltene Hangschluchtwälder. In den ursprünglichen Wäldern dürfen Bäume wachsen, alt werden und sterben, so wie es der Lauf der Natur vorsieht. Almen und Bergwiesen sind bunte Inseln im Waldmeer. 50 Säugetier- und 80 Brutvogelarten, über 1.560 Schmetterlingsarten und über 1.000 Blütenpflanzen, Farne und Moose kommen im Schutzgebiet vor. Ein weit verzweigtes Höhlensystem kennzeichnet den Nationalpark, aus dem die vor wenigen Jahren entdeckte Klarahöhle besonders hervorsticht. Sie verfügt über Höhlenschätze von internationaler Bedeutung, darunter der größte Tropfstein Österreichs. Mit dem Höhlenlaufkäfer *arctaphaenops muellneri* und der Quellschnecke

bythiospeum nocki verfügt der Nationalpark Kalkalpen über zwei Arten, die weltweit nur im Hinter- und Sengengebirge vorkommen und in unzugänglich Bachläufen lebt die genetisch älteste Form der danubischen Bachforellen. 17 Fledermausarten tummeln sich im Nationalpark Kalkalpen und er verfügt über Österreichs dichteste Populationen an Weißrück- und Dreizehenspechten sowie Haselhühnern.

15 Jahre Jubiläumsfest in Großraming

Die Verhandlungen zur Errichtung des Nationalpark Kalkalpen hatten sich über fünf Jahre hingezogen. Der Staatsvertrag zur Errichtung eines



NPK Direktor Dr. Erich Mayrhofer: „Durch den Nationalpark Kalkalpen werden jährlich 300 Arbeitsplätze gesichert.“

Nationalparks im Hinter- und Sengengebirge wurde schließlich am 10. Jänner 1997 in Großraming unterzeichnet. Im Rahmen eines Jubiläumsfestes wurde am 16. Juni an dieses wichtige Übereinkommen gedacht. "Die Bewahrung der Natur ist im Nationalpark Kalkalpen die vorrangliche Aufgabe. Aber es sind die Menschen in der Nationalpark Kalkalpen Region, die die Almen im Nationalpark und die Kulturlandschaft rund um den Nationalpark pflegen. Sie haben dort ihren Erwerbsraum.

Der Nationalpark Kalkalpen soll daher auch einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung in dieser ländlichen Region leisten. Das tut er auch!", sagt Nationalpark Direktor Dr. Erich Mayrhofer und verwies auf die vielfältigen Angebote des Nationalpark Kalkalpen. Das steigende Interesse am Nationalpark und der Natur haben zu zunehmenden Buchungen und zu einer Nächtigungszunahme bei Urlaubsgästen in der Nationalpark Region geführt. Im Rahmen der Feierstunde wur-



Schlößler Geigenmusi und Hiasberg Musikanten umrahmten die Feier.

den die Gemeinden Edlbach und Spital am Pyhrn in die NP-Region aufgenommen, womit diese nun 18 Gemeinden umfasst. Bürgermeister Leopold Bürscher aus Großraming betonte, dass das größte Waldwildnisgebiet Österreichs, zu einer unverzichtbaren Größe für die Region im Südosten Oberösterreichs geworden ist. Die Erwartungen die man an den Nationalpark gestellt hat, beginnen sich zu erfüllen. Die Nationalpark Besucherzentren mit ihren Ausstellungen, Informationseinrichtungen und Shops sind qualitativ hochwertige Anlaufstellen für die Gäste und Beherbergungsbetriebe der Region geworden. Hochwertige regionale Produkte werden vermehrt unter dem Gütesiegel des Nationalparks vermarktet. Besonders erfreulich ist, dass die Nationalpark Kalkalpen Region zu einer der attraktivsten Mountainbikededestinationen Österreichs wurde.



Großes Medieninteresse am Nationalpark Jubiläumsfest. Fotos: © Haijes



Die bayerische Schauspielerin Christine Neubauer, die in der Nationalpark Region derzeit Folge 10 der „Landärztin“ dreht, erhielt gemeinsam mit drei weiteren Ehrengästen die Kulturmedaille des Landes OÖ.



Neben Knödelmeile, Standmarkt und ÖBF Waldschule sorgten auch ein Kinderprogramm und ein Ortslauf für Unterhaltung.

Tipp

Wildnis-Tage im Nationalpark Kalkalpen

3 Internationale Wildnis-Tage im Nationalpark Kalkalpen

13. bis 15. September 2012

Zum 3. Mal veranstaltet der Nationalpark Kalkalpen auch in diesem Jahr internationale Wildnis-Tage. Unter dem Motto „Wilde Vielfalt“ verbringen die TeilnehmerInnen drei Tage und zwei Nächte in der Waldwildnis des Nationalparks und nächtigen in einfachen Unterkünften. Begleitet von Experten nähert man sich in verschiedenen Ansätzen der „Wildnis“ im Nationalpark Kalkalpen. Folgende Themen stehen zur Auswahl:

Wildnis-Tour 1:

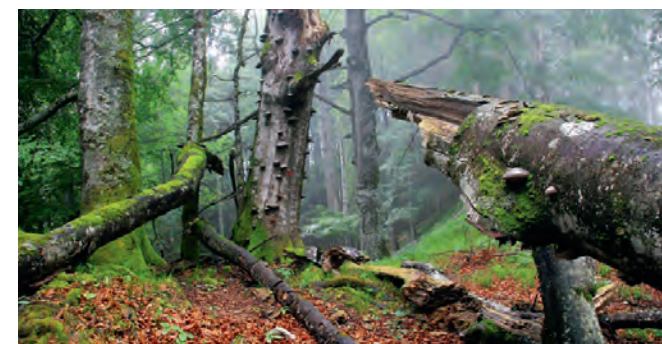
Wildnisvermittlung – Wildnisangebote

Wildnis-Tour 2:

Indikatoren der Wildnis

Wildnis-Tour 3:

Verwildern - braucht Wildnis ein Management?



Wildnis erweckt unterschiedliche Gefühle - von der Sehnsucht nach dem Ursprünglichen bis zur Angst vor dem Unbekannten. © Mayrhofer

Über allen Einblicken und Facetten der Wildnis Erfahrung steht ein gemeinsames Ziel: Das Wissen über die Wildnis und die persönlichen Erlebnisse sollen zu respektvollem Umgang mit der Natur und den Ressourcen motivieren.

Information und Anmeldung: Nationalpark Zentrum Molln

Nationalpark Allee 1, 4591 Molln
Telefon: +43 (0)7584/3951,
Fax: 3951-291, office@kalkalpen.at,
www.kalkalpen.at

Teilnehmergebühr: Euro 155,- (inklusive einfacher Verpflegung, Nächtigung und Tagungsband)

Veranstalter: Nationalpark O.ö. Kalkalpen in Kooperation mit Wildnisgebiet Dürrenstein, WWF und Nationalparks Austria



Frauenschuhe im Nationalpark Kalkalpen

© Voscak

Nationalpark Kalkalpen – Refugium für gefährdete Gefäßpflanzen

Nach der neuen Roten Liste gefährdeter Gefäßpflanzen Oberösterreichs gelten folgende Arten als stark gefährdet: Pyramiden-Hundswurz (*Anacamptis pyramidalis*), Brand-Keuschstängel (*Neotinea ustulata*), Zweihäusige Segge (*Carex dioica*), Eigentliches Zitzen-Sumpfried (*Eleocharis mamillata* subsp. *mamillata*), Knack-Erdbeere (*Fragaria viridis* subsp. *viridis*) und Kriech-Hauhechel (*Ononis repens* subsp. *procurrens*). Die beiden Unterarten Kantiges und Großblättriges Berufkraut (*Erigeron annuus* subsp. *angulosus* und *macrophyllus*) sowie auch der Hügel-Klee (*Trifolium alpestre*) sind gar vom

Aussterben bedroht. Daneben gibt es noch eine Reihe an mit der Gefährdungsstufe „gefährdet“ angegebenen Arten wie beispielsweise der Gelbe Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*). Dieser und die zwei stark gefährdeten Orchideen Brand-Keuschstängel und Pyramiden-Hundswurz sollen kurz näher vorgestellt werden.

Frauenschuh

Der Frauenschuh ist eine seltene und wohl die auffälligste heimische Orchidee. Der Frauenschuh bildet die größten Blüten aus. Das Rotbraun der vier langen, eingedrehten Hüllblätter bildet einen schönen Kontrast zum

intensiven Gelb der großen, oben offenen Unterlippe. Ihre Form erinnert an die klobigen, aus einem Stück gefertigten Holzpantoffel, die man einst als Arbeitsschuhe schätzte. Die Blüte stellt eine Kesselfalle für Insekten dar. Angezogen durch die gelbe Farbe und den vanilleartigen Duft, fallen diese in den Pantoffel hinein. Kleineren Insekten wie z.B. Schmalbienen können den Pantoffel nun wegen der glatten Kesselwände nicht mehr über die obere Öffnung verlassen, sondern müssen zum Ausgang am hinteren Ende kriechen. Ehe sie hinauskönnen, müssen sie sich an der Narbe und der Staubbeutel vorbeiz-



Die markante Blüte des seltenen Frauenschuhs. © Voscak

zwängen, wo sie den mitgebrachten Pollen abstreifen und neuen angeklebt bekommen. Die Blütezeit reicht von Mai bis Juni. Zwar sitzen an einem Stängel meist nur ein bis zwei Blüten, da jedoch immer mehrere Pflanzen gehäuft beieinander stehen, sind auch dementsprechend viele Stängel und Blüten ausgebildet. Die Stängel werden maximal kniehoch und sind bis oben beblättert. Die Blätter haben ausgeprägte Längsnerven. Sie ähneln jenen des Weissen Gimmers (*Veratrum album*), sind jedoch zarter als diese und unterseits nicht behaart. Der Frauenschuh bevorzugt mäßig frische bis sommertrockene, modrig-humose, kalkhaltige Böden. Als Halbschattenpflanze kann er nur in lichterem Wäldern gedeihen. Ein Schwerpunkt seines Vorkommens liegt in Trockenhang-Buchenwäldern und Laubmischwäldern von der kollinen bis obermontanen Höhenstufe. Daneben ist die Art hin und wieder im Schneeheide-Kiefernwald sowie im Fichten-Tannen- und Fichten-Tannen-Buchenwald zu finden.

Brand-Keuschstängel

Der Brand-Keuschstängel ist auch unter dem Namen Brandknabenkraut bekannt. Benannt ist die zierliche Orchidee nach ihrem Blütenstand. Dieser ist beim Aufblühen oberseits dunkel und vermittelt einen angebrannten Eindruck. Der Brand-Keuschstängel ist sommergrün und zählt zu den Knollengeophyten. Die Knollen sind zwei kugelige bis eiförmige Überdauerungsorgane. Nebenwurzeln können zusätzliche Sprossen ausbilden und es kommt oft zu Büschelbildung. Der Stängel ist schlank und rund. Er wird bis zu 50 cm hoch und trägt fünf bis zehn bläulich grüne Laubblätter. Ihre Länge reicht von 3 bis 10 und ihre Breite von 0,5 bis 2 Zentimeter. Die Orchidee ist diploid mit einer Chromosomenzahl von $2n = 42$. Der Blütenstand ist meist reichblütig mit vielen kleinen Blüten in einer Ähre, die walzenförmig ausgebildet ist. Die Tragblätter bleiben nur etwas kürzer als der Fruchtknoten. Petalen (Kronblätter) und Sepalen (Kelchblätter) bilden einen kugel-

förmigen Helm, welcher dunkelpurpurn bis schwärzlich gefärbt ist. Die Lippe ist tief dreilappig und weiß mit rosa Punkten ausgebildet. Der kurze Sporn erreicht eine Länge von 1 bis 2 Millimeter und ist nach unten gerichtet. Die Art besiedelt meist kalkreiche Halbtrockenrasen und trockene bis wechselfeuchte Magerrasen und kommt in ganz Österreich zerstreut bis selten vor.

Pyramiden-Hundswurz

Die Pyramiden-Hundswurz ist auch unter dem Namen Pyramidenorchis bekannt. Benannt ist sie nach ihrem beim Aufblühen pyramidenförmigen Blütenstand. Die Blüten sind leuchtend hellrot bis dunkel-purpurrot, können aber auch rosa bis weißlich sein. Die Blüte verfügt über einen langen Sporn. Die Lippe ist tief dreilappig ausgebildet und weist an der Basis am Sporneingang 2 Längsleisten auf. Während die seitlichen Sepalen abstehen, bilden die Petalen mit dem mittleren Sepalum einen Helm. Die Blütezeit reicht von Mai bis Juli.

Die Pflanze ist ein ausdauernder, sommergrüner, krautig wachsender Knollengeophyt, der Wuchshöhen von etwa 20 bis 50 cm erreicht. Sie bildet Knollen als Überdauerungsorgan und hat zur Blütezeit zwei unterirdische, länglich-eiförmige Knollen. Aus der Tochterknolle entwickelt sich im Herbst eine Blattrosette. Die Blätter der schlanken Pflanze sind oft rinnig gefaltet und ungefleckt. Als Lebensraum dienen trockene bis wechselfrische Magerrasen und lichte Wälder. Die Orchidee gilt als kalkliebend. In Österreich fehlt die Pyramiden-Hundswurz in Salzburg und Tirol und kommt sonst von der kollinen bis in die montane Stufe zerstreut vor. Der Nationalpark Kalkalpen ist ein bedeutender Rückzugsraum für diese selten gewordenen und stark gefährdeten Pflanzenarten. Auf den noch traditionell bewirtschafteten Almen und Mähwiesen, wo kein Dünger ausgestreut wird, die Mahd nur einmal im Jahr erfolgt, halten sich viele dieser Arten.

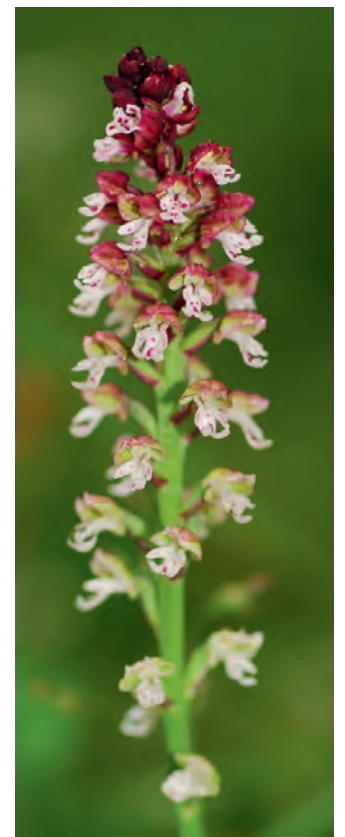
Anton Sonnberger, MA.



Die Holunder-Fingerwurz kommt in den Farben gelb und rot vor. © Schröck



Pyramiden-Hundswurz - diese Orchideenart hat einen sehr dichten Blütenstand. © Stückler



Die Blüten des Brand-Keuschstängels sind sehr klein. © Voscak



Üppiger Flechtenbewuchs auf Bäumen ist meist ein Hinweis für gute Luftqualität und die Naturnähe eines Lebensraumes

© R. Türk



Leptogium saturninum ist eine Blaualgenflechte, die bei Regen gallertartig aufquillt. Die meisten Blaualgenflechten reagieren empfindlich auf Stickstoffimmissionen. © R. Türk



Das Pseudevernetium furfuraceae ist eine Flechtengesellschaft, die vor allem an Stämmen und Seitenästen von Nadelbäumen wächst. *Pseudevernia furfuracea*, *Hypogymnia physodes*, *Parmelia saxatilis* und *Lecanora chlorotera* sind häufig in dieser Gesellschaft vertreten. © W. Mayer



Menegazzia terebrata liebt Standorte mit hoher Luftfeuchtigkeit. Die Schluchten des Reichraminger Hintergebirges bieten daher gute Lebensbedingungen. © R. Türk

Flechten, manche so selten wie ein Luchs!



© G. Kondert

Einige Jahre sind vergangen, seit in der Nationalpark-Zeitschrift „Aufwind“ (Heft 53, Herbst 2005) mit dem Artikel „1 + 1 = 1 oder: Warum Flechten keine Schmarotzer sind.“ eine Gruppe oftmals unbeachteter Organismen vorgestellt wurden. Inzwischen wissen wir viel mehr über die Flechten im Nationalpark Kalkalpen: Seit dem Sommer 2006 wurden die baumbewohnenden Flechten im Nationalpark flächendeckend untersucht. Die Ergebnisse liegen seit wenigen Wochen vor.

Flechten als Symbiose-Organismus

Eine Flechte ist eine Symbiose aus zwei Organismen ganz verschiedener

systematischer Gruppen: Ein Pilz und eine Alge, manchmal auch mehrere verschiedene Algen, bilden zusammen eine neue Lebensform. Die Symbiose ist dabei so perfekt umgesetzt, dass das Ergebnis scheinbar ein neuer Organismus ist.

Der Pilz, auch als Mycobiont bezeichnet, bildet mit seinen feinen Pilzfäden den Körper der Flechte. Da dieser nicht wie bei Pflanzen in Wurzel, Stamm und Blatt gegliedert ist, wird er als Thallus oder als Lager bezeichnet. Die einzelligen Algen, auch als Photobiont bezeichnet, leben vom Pilz eng umschlossen. Über die Kontaktstellen zwischen Pilzhyphen und Alge kommt es zum Austausch von Stoffen. Der Pilz versorgt die Algen

mit Wasser und Nährsalzen. Die Algen enthalten das Blattgrün Chlorophyll, mit dem sie Photosynthese betreiben. Dabei produzieren sie Zucker, den sie dem Pilz als Nahrung liefern. Der Pilz kann den Zucker selbst nicht produzieren. Bei vielen Flechtenarten sind auch Bakterien an der Symbiose beteiligt.

Die Symbiose einer Flechte wird vom Pilz dominiert. Er bestimmt die Gestalt der Flechte. Man kann den Pilz durchaus mit einem Bauern vergleichen, der sich seine Algen wie Nutztiere zur Nahrungsproduktion hält.

Flechten bestimmen

Mit dem freien Auge sind die meisten Flechtenarten nicht eindeutig zu

unterscheiden. Wer sich mit Flechten direkt im Freien beschäftigen möchte, benötigt zumindest eine gute Lupe. Erst bei stärkerer Vergrößerung unter dem Mikroskop werden die feinen Merkmale jeder Art sichtbar. Bei Krustenflechten ist meist auch die genaue Betrachtung der Pilzsporen nötig. Die Analyse der Flechtenstoffe ist bei vielen Gattungen für die Artbestimmung notwendig.

Dem Laien bleiben die Artenvielfalt und auch der ästhetische Reiz leider oft verborgen. Wer hat schon beim Wandern stets Lupe und daheim ein Mikroskop zur Hand? Auch manche große Botaniker, wie Carl von Linné, konnten den Flechten wenig



Hypogymnia physodes ist eine der häufigsten Flechten. In solch vitalem und ungeschädigtem Zustand ist sie allerdings selten geworden. © R. Türk



Hypogymnia physodes mit deutlich sichtbarer Schädigung durch Luftschadstoffe. © W. Mayer



Lobaria pulmonaria ist empfindlich gegenüber Luftschadstoffen. Solche Prachtexemplare wie dieses aus dem Vorderen Rettenbachtal sind auch im Nationalpark Kalkalpen selten. © W. Mayer



In den luftfeuchten Lagen des Nationalparks sind manche Baumstämme von Moosen und Flechten fast vollständig bedeckt. An dieser Buche bilden sie eine Gesellschaft, die man Lobarium pulmonariae nennt. © W. Mayer



Bei guten Bedingungen bildet *Lobaria amplissima* große Thalli mit bis zu 30 cm Durchmesser. Diese Exemplare gibt es im Nationalpark aber nur an wenigen Bäumen. © W. Mayer



Lobaria amplissima ist eine der bemerkenswertesten Flechten im Nationalpark Kalkalpen. © R. Türk

abgewinnen. Linné bezeichnete die Flechten als „armseliges Pöbelvolk“ der Pflanzen. Die meisten Flechten haben auch keinen deutschen Namen. Ein Blick durch die Lupe lohnt aber auf jeden Fall!

222 Flechtenarten im Nationalpark

Bei der aktuellen Untersuchung der Flechtenvegetation mit dem Projekttitlet „Epiphytische Flechtengesellschaften im Nationalpark Kalkalpen, Oberösterreich, Österreich“ wurden epiphytische Flechten untersucht, also Flechten, die auf der Rinde und Borke von Bäumen und Sträuchern wachsen. Dabei wurde insgesamt 222 Flechtenarten und 47 Moosarten nachgewiesen. Davon sind 74 Flechtenarten und 6 Moosarten auf der

roten Liste gefährdeter Flechten- bzw. Moosarten. 14 Flechtenarten wurden für das Untersuchungsgebiet erstmals belegt. Ihr Vorkommen war bisher im Nationalpark nicht bekannt. Darunter ist auch *Pertusaria sommerfeltii*. Sie wurde in Oberösterreich zuletzt 1872 von Pötsch & Schiedermayr erwähnt und gehört somit zu den Raritäten im Nationalpark.

Eine Flechte wie ein Luchs

Eine der bemerkenswertesten Flechtenarten im Nationalpark Kalkalpen ist *Lobaria amplissima*. Sie ist in der roten Liste gefährdeter Flechtenarten in Österreich als vom Aussterben bedroht bzw. regional als bereits ausgestorben eingestuft. Wie die beiden anderen heimischen Arten der Gattung *Lobaria* ist *Lobaria amplissima* sehr

empfindlich gegenüber Luftschadstoffen. Auch ihre Ansprüche an den Lebensraum schränken ihr Vorkommen ein, da sie nur in strukturreichen Wäldern mit ausreichendem Anteil an Altbäumen vorkommt. Naturnahe Wälder sind in Mitteleuropa sehr selten geworden. Echte Reinluftgebiete gibt es in den nördlichen Zügen des Alpenbogens schon lange nicht mehr. An wenigen von Schadstoffimmissionen abgeschirmten Standorten im Sengengebirge kommt *Lobaria amplissima* gemeinsam mit *Lobaria pulmonaria* und einigen inzwischen seltenen Blaualgenflechten noch vor. Der Haltersitz nahe der Feichtau und der „Urwald“ in der Südflanke des Zwielauf gehören zu diesen Standorten. All die Bäume, an denen *Lobaria amplissima* wächst, liegen unterhalb

einer Geländekante, über die schadstoffhaltige Luftströmungen hinwegziehen, ohne die Flechten direkt zu treffen. Auf Grund der Steilheit des Geländes wurde dieses Gebiet offensichtlich schon länger nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt. Daher gibt es viele alte Bäume mit grobrisiger Borke, welche nach dem Regen die Feuchtigkeit für die Flechten länger verfügbar hält. Auch wenn *Lobaria amplissima* nicht die Popularität einer Raubkatze aufweist, so ist ihr Vorkommen im Nationalpark Kalkalpen mit der Bedeutung des wieder angesiedelten Luchses vergleichbar.

Flechten bilden Gesellschaften

Flechten haben ebenso wie andere Organismen ganz bestimmte An-

sprüche an ihren Standort: Niederschlag, Luftfeuchtigkeit, Licht, Temperatur und die Verfügbarkeit von Mineralstoffen sind entscheidend, ob ein Lebensraum besiedelt werden kann. Arten mit ähnlichen Ansprüchen kommen meist gemeinsam vor. Die Vegetationskunde versucht durch statistische Methoden so genannte Gesellschaften von Pflanzen oder Flechten herauszufinden, die bestimmte Standorte üblicherweise gemeinsam besiedeln.

Bei der Untersuchung der Flechten im Nationalpark Kalkalpen wurden insgesamt 18 Flechtengesellschaften unterschieden. Bei der Beschreibung der Gesellschaften wurden Flechten und Moose gemeinsam betrachtet. Eine bestimmte Form einer Flech-

tenengesellschaft, die von *Lobaria pulmonaria* gemeinsam mit den Blaualgenflechten *Leptogium saturninum*, *Collema nigrescens*, *C. flaccidum* und *Parmeliella triptophylla* sowie verschiedenen Moosarten gebildet wird, ist in der Fachliteratur bisher nicht erwähnt. Sie wurde als neue Subassoziation mit dem Namen „Lobarium pulmonariae leptogiosum saturnini“ beschrieben.

Wirkung von Luftschadstoffen

Die Symbiose von Pilz und Alge ermöglicht Flechten das Besiedeln von Standorten mit mitunter sehr extremen Lebensbedingungen, wie z. B. der Antarktis. Die komplizierten Austauschvorgänge zwischen den Symbiosepartnern machen Flechten aber

empfindlich gegenüber vielen chemischen Stoffen, die vom Menschen vor allem durch Verkehr und Industrie als Schadstoffemission sorglos in die Luft abgegeben werden.

In den 1980er Jahren bewirkte die Immission von Schwefeldioxid (SO₂), das den so genannten „sauren Regen“ verursachte, einen dramatischen Rückgang der Flechtenvegetation und teilweise massive Schäden an den Wäldern. Durch die Entschwefelung von Treib- und Brennstoffen hat sich die Situation deutlich entspannt. Dafür nahm in den letzten Jahren die Immission von Stickoxiden (NO_x) zu, die vor allem bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe entstehen, ebenso Ammonium (NH₃). Sie reagieren in der Luft zu Salpetersäure und werden bei weiterer Zunahme großen Scha-

den in den Ökosystemen anrichten. Viele Flechtenarten reagieren bereits jetzt mit oft deutlichen Schadbildern, die als bräunliche Verfärbung oder durch das Ausbleichen des Flechtenthallus sichtbar werden. Empfindliche Arten sterben ab, die Flechtenvegetation wird artenärmer. So sind also weitgehend unberührte, naturnahe Waldformationen in Nationalparks wichtige Refugien für viele spezialisierte und gegenüber Immissionen empfindliche Flechten.

Dr. Wolfgang Mayer, Akademisches
Gymnasium Salzburg
wolfgang.mayer@sbg.ac.at

Dr. Roman Türk
Präsident des Naturschutzbundes
Österreich, roman.tuerk@sbg.ac.at



© R. Mayr

Heimkehrer im Nationalpark

Es ist eine Tatsache, dass es Tierarten gibt, die lokal oder gar global aussterben. Doch da gibt es auch ein paar wenige Beispiele von Tieren die wieder in ihr ursprünglich beheimatetes Gebiet zurückkehren. Die allermeisten dieser Spezies verschwanden direkt oder indirekt durch den Eingriff des Menschen in die Natur.

Im Folgenden finden Sie vier Beispiele von Tierarten die es früher einmal in Österreich gab, als ausgestorben galten, heimkehrten und heute wieder hier leben. Manche von ihnen bedurften der aktiven Hilfe des Menschen durch Wiederansiedelung.

Von da ausgehend schaffte es aber schon die eine oder andere Art ihren angestammten Platz in heimischen Ökosystemen wieder einzunehmen.

Ein Fisch für die Fastenzeit, der Biber

Beginnen wir mit einem prominenten Heimkehrer – Dem Biber. Im Jahr 1869 wurde der letzte Biber Österreichs in den Donauauen bei Wien erlegt. Österreich war dabei kein Einzelfall – in fast allen Ländern Europas verschwand der Biber wegen der starken Übernutzung des Bestandes. Neben Pelz- und Arzneilieferant war er auch als Fastenspeise sehr beliebt. Der beschuppte Schwanz wurde auf Grund der Ähnlichkeit zum Fisch gerne als Legitimation für die willkommene Erweiterung der Fastenmahlzeit genutzt.

Nur in Finnland, Deutschland und Frankreich überlebten sehr kleine Restpopulationen des Bibers. Diese Restpopulationen waren der Ausgangspunkt für verschiedene Wieder-

ansiedlungsprojekte im Europa der 1960iger Jahre. Von dort aus begann der Biber sich wieder auszubreiten und kam so selbstständig von Bayern über die Donau und den Inn zurück nach Oberösterreich. Heute gibt es in Österreich fast überall dort Biber wo er geeigneten Lebensraum vorfindet.

Durch seine Rückkehr entstanden sogar ernsthafte Konflikte zwischen menschlichen und „biberischen“ Bedürfnissen. Gefällte Parkbäume, überflutete Felder oder unterminierte Wege erregen manchmal das Ärgernis bei betroffenen Grundbesitzern und Landnutzern. Findet man keine anderen Lösungen, ist heute die genehmigte Entnahme eines „Problembibers“ wieder vertretbar ohne die Art dabei zu gefährden. Mit Bibermanagementplänen versucht die

Wildbiologie ein langfristiges und friedliches Zusammenleben zu ermöglichen.

Teuflicher Gesandter, der Schwarzstorch

Ein weiterer sehr viel stillerer Heimkehrer ist der Schwarzstorch. Der Schwarzstorch galt im 19. Jahrhundert als Schädling für die Fischerei und Jagdwirtschaft und wurde dementsprechend bekämpft. In Preußen gab es sogar Prämien „für ein Paar Storchfüße“. Außerdem machte dem Schwarzstorch schon im Mittelalter sein schwarzes Gefieder zu schaffen. Im Gegensatz zum Weißstorch stellte der Storch die dunkle Seite des Lebens dar und wurde gar mit dem Teufel in Verbindung gebracht. „Gott und der Teufel hätten die Störche gemacht. Gott gab ihnen

weiße Flügel – der Teufel hingegen gab ihnen schwarze“, hieß es etwa in Polen zur damaligen Zeit. Das war natürlich eine zusätzliche Motivation für die Ausrottung, auch im österreichischen Raum. Seit den 1930er Jahren brütet diese Storchart wieder in Österreich und erreichte 40 Jahre später eine fast vollständige Besiedlung geeigneter Lebensräume im ganzen Land. Der Storch braucht störungsarme ausgedehnte Walbereiche mit Bächen für die Nahrungssuche. Das Reichraminger Hintergebirge bietet ihm somit einen optimalen Lebensraum. Man kann ihn deshalb auch dort beobachten.

Hoffnungsträger Habichtskauz

Der Habichtskauz, die zweitgrößte Eule Mitteleuropas, galt lange als Jagdschädling. Ihm wurde vorgeworfen das begehrte Niederwild zu dezimieren, zu welchem insbesondere das Rebhuhn, der Hase und der Fasan gehören. So wurde er verfolgt

und schließlich mutwillig ausgerottet. Seit einigen Jahren versuchen ambitionierte Wiederansiedlungsprojekte, wie im deutschen Nationalpark Bayerischer Wald und im tschechischen Nationalpark Šumava den Habichtskauz wieder eine Heimat in unseren Wäldern zu verschaffen. Seit 2007 gibt es auch in Österreich ein erfolgversprechendes Wiederansiedlungsprojekt. Dabei werden Jungkäuze im Wienerwald und im Wildnisgebiet Dürnstein ausgewildert. Von starken Mäusejahren wie beispielsweise dem Jahr 2012 profitiert die Brut der Habichtskäuze ungemain. So waren neun von 11 Brutten in Niederösterreich in diesem Jahr erfolgreich. Dieser ungewöhnlich hohe Bruterfolg ermöglichte 30 Jungvögeln das Ausfliegen.

Der Habichtskauz benötigt lichte Wälder vorzugsweise mit Buchen – eine Anforderung die unser Nationalpark Kalkalpen erfüllen würde. Vielleicht bekommen wir ja bald Zuwachs im Arteninventar des Nationalparks!

© N. Potensky

Der Habichtskauz

Größe:	54 – 61 cm
Gewicht:	Männlich: 115 cm, Weiblich: 125 cm
Gefieder:	heller Gesichtsschleier mit dunkler, strahlenförmiger Strichelung am Rand Brustgefieder dunkel längs gestreift
Nahrung:	Kleinsäuger vor allem Mäuse, Maulwürfe und Bilche
Lebensraum:	lichte Wälder mit stehendem Totholz, bevorzugt alte Buchenmischwälder

© R. Mayr

Der Schwarzstorch

Größe:	Länge: 100 cm, Schnabellänge: 19,5 cm
Gewicht:	ausgewachsen ca. 3 kg
Gefieder:	Oberseite, Kopf, Hals und Vorderbrust metallisch glänzend schwarz, je nach Lichteinfall grünlich, purpurn Brust, Bauch, der rumpfnaher Teil des Unterflügels sowie die Unterschwanzdecken weiß
Nahrung:	Fische, Rundmäuler, Amphibien, Wirbellose, wenig Säugetiere
Lebensraum:	alte, geschlossene Wälder mit Still- und Fließgewässern

Fotos: © M. Söly

Der Biber

Größe:	Länge: 90 – 120 cm (einschließlich Schwanz)
Gewicht:	ca. 18 kg
Fellfärbung:	meist braunes Fell, sehr dicht, 23.000 Haare pro Quadratzentimeter, schützen vor Nässe und Auskühlung
Nahrung:	reiner Pflanzenfresser (pflanzlicher Allesfresser), Kräuter, Sträucher, Wasserpflanzen und Laubbäume (Zweige, Rinde und Blätter), Gräser und Schilf
Lebensraum:	fließende und stehende Gewässer und deren Uferbereiche

Brandaktuell, der Goldschakal

Ein weniger klassischer Heimkehrer, aber brandaktuell ist der Goldschakal. Sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet ist eigentlich der Süden Asiens, der nahe und mittlere Osten, der Norden und Westen Afrikas bis hin zum Balkan. Jedoch wurde bereits im 19. Jahrhundert am Neusiedler See vom sogenannten „Rohr- oder Schilfwolf“ gesprochen. Es gilt als sehr wahrscheinlich, dass es sich dabei um Goldschakale handelte. Seit einiger Zeit wandern Goldschakale von südöstlicher Richtung nach Österreich ein. In der Steiermark, gibt es bereits Belege vereinzelter Tiere seit 1987. Inzwischen wird von einer kleinen aber anwachsenden Population in Österreich ausgegangen. Erst im April konnte im Nationalpark Bayerischer Wald nahe der oberösterreichischen Grenze ein Goldschakal fotografiert werden. Das Bild, welches im Rahmen des Luchs-Fotofallenmonitorings entstand, wurde von europaweiten Experten als Goldschakal identifiziert. Dies war erst der

zweite Nachweis eines Goldschakals in Deutschland. Eine langfristige Ansiedlung des Goldschakals im Nationalpark Kalkalpen ist eher unwahrscheinlich, denn er ist eigentlich kein ausgesprochener Waldbewohner. Aber wer weiß, vielleicht können wir ihn ja einmal als durchziehenden Gast begrüßen.

Neben den beschriebenen Tierarten gibt es natürlich noch ein paar weitere Beispiele von Heimkehrern. Dieses Phänomen beschränkt sich nicht nur auf Tiere, auch manche Pflanzenarten besetzen wieder die Lebensräume von einst. Leider überwiegt immer noch die Zahl derer die verschwunden sind, als die Zahl der Heimkehrer. Im Nationalpark findet sich eine vom Menschen weitgehend unberührte Naturlandschaft in der vielleicht die ein oder andere Tier- oder Pflanzenart ihren Lebensraum wieder findet. Wir sind gespannt!

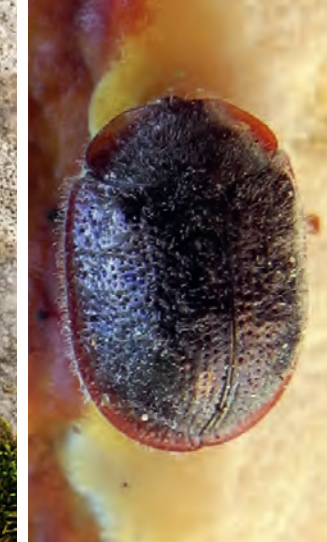
Dominik Dachs MSc, Wildökologe,
ÖBF AG Nationalpark Betrieb
Kalkalpen



Größe:	Schulterhöhe: 35 – 50cm, Länge: 80 – 95cm
Gewicht:	Männlich: 7,6 – 9,8 kg, Weiblich: 6,5 – 7,8 kg
Fellfärbung:	saisonal unterschiedlich, hellgraue bis dunkelgraue Farbschattierungen an Rumpf und Rücken, cremefarbener Hals und unter Bauchpartie, schwarze Schwanzspitze
Nahrung:	Allesfresser (Omnivora), Kleinsäuger, Vögel, Hasen, selten Rehkitzel
Lebensraum:	sehr Lebensraumtolerant, Wüsten bis stark bewaldete Gebiete



Selten und gefährdet, der Augsburger Bär © Sieghartsleitner



Kleinkopf-Flachkäfer und Rotrandige Schild-Jagdkäfer © Weigand



1000 Arten an einem Tag – GEO-Tag im Nationalpark

Die Feichtau, das größte Almgeld des Nationalpark Kalkalpen, war heuer Ausgangspunkt für den Tag der Artenvielfalt. Mehr als 40 Forscher waren im Gebiet unterwegs um an diesem Tag möglichst viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten sowie Pilze zu erheben.

Schmetterlinge, Käfer, Gewässer und Pilze im Nationalpark Kalkalpen

Der Schmetterlingskundler Peter Huemer ist vom Nationalpark Kalkalpen begeistert, weil mit mehr als 1500 Arten dieses Gebiet in Österreich die höchste Vielfalt an Schmetterlingen aufweist. Die beiden Leuchtabende hatten für ihn eine Sensation zu bieten, nämlich mehr als 30 Individuen des seltenen Augsburger Bären. Neben Peter waren weitere renommierte Schmetterlingsforscher im Nationalpark: Patrick Gros (Haus der Natur, Salzburg), Matthias Dolek (Bayern) sowie Norbert Pöll, Siegfried Ortner und Josef Wimmer von der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft Gmunden. Noch müssen etliche Kleinschmetterlinge ausgewertet werden, jedoch an die 300 verschiedene Arten konnten an diesem Wochenende festgestellt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Erfassung der Käferfauna, insbesondere die holzbewohnenden Arten, für welche der Nationalpark Kalkalpen besonders bekannt ist. Der Lebensraum Totholz zählt zu den artenreichsten Habitaten. Eine besondere Ausprägung der Totholzkäfer haben jene Arten erfahren, welche auf Pilze und Baumschwämme angewiesen sind. Hier konnten gleich zwei besondere Arten festgestellt werden: der Kleinkopf-Flachkäfer (*Thymalus limbatus*) und der Rotrandige Schild-Jagdkäfer (*Ostoma ferruginea*), beide zählen zur Familie der Flachkäfer. und sind Urwaldreliktarten. Die offensichtliche Körperform stellt eine Anpassung an das Leben auf Baumschwämmen dar. Durch die Bedeutung der Käferfauna für den Nationalpark fanden sich auch heuer wieder mehrere bekannten Experten zu dieser Organismengruppe ein: Heinz Mitter (Steyr) und Andreas Link (Linz), Rudi Schuh (NÖ), Andreas Eckelt und Kollege Gregor (Tirol).

Gewässerökologe Wolfram Graf (Wien) begeisterte sich für die im Nationalpark unverbaut gebliebenen Fließgewässer und hier insbesondere die Quellregion. Sein Schwerpunkt liegt in den beiden Wasser-Insekten-

gruppen Stein- und Köcherflüger, wobei er mehr als 40 verschiedene Arten nachweisen konnte. Erstmals an einem Tag der Artenvielfalt im Nationalpark war auch ein ganzes Aufgebot von Botanikern dabei: Ferdinand Lenglacher (Salzburg), Michael Hohla (OÖ) sowie der auf Farne spezialisierte Fachlehrer Limberger (OÖ). Auch heuer waren die Mykologen der Oö. Arbeitsgemeinschaft mit sieben Mitgliedern vertreten. Obmann Fritz Sueti und Heinz Forstinger blieben diesmal hinsichtlich Anzahl an Arten unter ihren Erwartungen, jedoch fanden sie eine auffällige violett-rote Schleimpilzart, die in der heimischen Fachwelt bislang noch unbekannt sein dürfte. Die exakte Zahl der beobachteten Arten wird erst in einigen Wochen feststehen, denn viele der gesammel-

ten Kleintiere und Pilze bedürfen noch einer mikroskopischen Art-Bestimmung. Mit Spannung darf man auf die Ergebnisse von Martin Schwarz (Wespen), Esther Ockermann zu den Wildbienen und Rachel Korn zu Wanzen, weiters von Jan Steger (OÖ), Peter und Alexander Reischütz (Horn, NÖ) zu den Weichtieren sowie von Isabell Schmotzer (OÖ) und Julia Kropfberger (Naturschutzbund) zu den Fledermäusen bzw. Werner Weißmair zu den Amphibien, Reptilien und Vögel, warten. Am GEO-Tag dürften an die 1000 Arten beobachtet worden sein. Die Gesamtartenzahl der im Nationalpark Kalkalpen heimischen Fauna wird auf mehr als 15.000 Arten geschätzt. Durch diesen Tag der Artenvielfalt wurde das Arteninventar wieder etwas vollständiger.



Schmetterlingsexperte Matthias Dolek mit jugendlichen Forschern im Bereich der Sonntagsmauer. © Weigand



© NP Bayerischer Wald/Weingarth

Nationalpark Kalkalpen Ranger - Botschafter der Natur

Natur entdecken, Wildtiere erleben, Wildnis spüren und Almen genießen sind die Schwerpunkte der Nationalpark Besucherangebote. Kindern und Erwachsenen Natur-Erlebnisse zu vermitteln, gehört zu den Aufgaben eines Nationalpark Rangers. Die Ranger setzen dabei ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre Begeisterung ein. Sie sind zur richtigen Zeit am richtigen Ort mit Besuchern unterwegs. Sie machen auf Tiere oder Pflanzen aufmerksam, die vielleicht sonst übersehen werden, erklären Zusammenhänge und machen sie so begreifbar. Sie erzählen Geschichten, regen zum Nachdenken an und im besten Fall auch zum Handeln. Sie wecken den Forscherdrang und ermutigen, Fragen zu stellen. Kindern ermöglichen

sie bei Erlebnistagen im Wald und am Wasser einen spielerischen Zugang zur Natur, Jugendlichen bei Höhlentouren oder Kanufahrten eine Prise Abenteuer.

Manche Ranger haben schon ihre eigene Fangemeinde und werden von Schulklassen immer wieder gebucht. Ihre Zugänge zur Natur sind sehr unterschiedlich und gerade das ist ihre Stärke: So begeistert Wolfgang Wenninger die Kinder mit flotten Rhythmen in der Natur, Leo Großbauer ist wiederum ein Meister im Floßbauen und Pfeiferschnitzen und Ernst Lichtenwöhner ein Experte bei Naturerfahrungsaktivitäten im Wald. Besonders kreativ sind Veronika Hattenbichler und Erni Kirchwegger beim Arbeiten mit Naturmaterialien, auch

LandArt genannt. Orientierung in der Natur ist nur eines der Spezialgebiete von David Scheutz und Gerald Kammerhuber.

Wildnis erleben

Erwachsene sind bei den geführten Touren auch an Fachthemen interessiert und wollen ihr Wissen erweitern. Beliebt sind die botanischen Wanderungen im Frühling in der Breitenau oder am Hengstpaß. Fasziniert von der Pflanzenwelt haben sich einige Ranger wie Walter Stecher und Maria Laussamayer auf Orchideen und andere Blütenpflanzen spezialisiert. Bernhard Sulzbacher ist wiederum ein Kenner seltener Baumarten, er weiß viel über ihre Verwendung früher und heute.

Tiere zu beobachten, übt auf viele Besucher eine besondere Anziehungskraft aus. Durchaus eine Herausforderung in einem Wald-Nationalpark, wo es so viele Möglichkeiten gibt, sich zu verstecken. Trotzdem ist es gelungen, zu allen Jahreszeiten Tierbeobachtungen anzubieten. Lautstarker Höhepunkt ist die Hirschbrunft im kommenden Herbst. Ranger Michael Kirchwegger wohnt mit seiner Familie im Bodinggraben, mitten im Ort des (Brunft-)Geschehens. Er kennt die Lebensgewohnheiten des Rotwildes ganz genau. In den Wildruhegebieten wird schon seit 15 Jahren nicht mehr gejagt. Das Rotwild ist dort vertrauter geworden, lässt sich leichter beobachten. Es hat gelernt, dass von den Besuchern keine Gefahr ausgeht.



Wildtiere in freier Natur beobachten – unvergessliche Momente für Groß und Klein

© Kupfer



▲ Mit Fortbildungen erweitern die Ranger ihr Fachwissen. © Stückler
◀ Der Schwarze Apollofalter kommt im Nationalpark vor. © 4nature



▲ Beim 15 Jahre Jubiläumsfest erhielten 23 neue Nationalpark Ranger ihr Zertifikat. © Aichinger



Turmfalkenmännchen © 4nature

Der Brunftschrei des Hirsches lässt manchem Beobachter einen kalten Schauer über den Rücken laufen. Mit etwas Glück erscheint der Platzhirsch sogar auf der Wiese und scharf sein Rudel um sich.

Wesentlich stiller geht es bei der Gamsbrunft im November zu, aber nicht weniger spektakulär. Rudi Grall und Lambert Mizelli kennen die besten Beobachtungplätze für das Gamswild auf der Sengsengebirgs-Südseite und im Reichraminger Hintergebirge. In halsbrecherischen Verfolgungsjagden hetzt der Gamsbock seinen Konkurrenten durch Felswände.

Der Frühling ist die beste Zeit für vogelkundliche Touren. Mit Roman Paumann brechen Sie bereits um 3 Uhr in der Früh zur Birkhahnbalz auf. Eine ungewöhnliche Zeit für viele Naturliebhaber, aber die Birkhähne beginnen ihr Balzritual lange vor Sonnenaufgang. Auch Norbert Pühringer ist auf seinen Touren immer mit Spektiv und Fernglas unterwegs, auf der Suche nach Greifvögeln,

Waldsängern und Almjägern, wie dem Steinadler, dem Neuntöter im Dornstrauch oder der Höhle des Weißrückenspechts im Buchenstamm.

Einen Hauch von Wildnis spüren Sie bei den mehrtägigen Nationalpark Durchquerungen auf alten Steigen. Begleitet werden Sie dabei von besonders erfahrenen Rangern wie Hermann Jansesberger. Die Rückkehr der Waldwildnis steht dabei im Mittelpunkt. Übernachtet wird dabei auf gemütlichen Almen oder Hütten. Wenn Sie sich der Wildnis kulinarisch nähern wollen, empfehlen wir das 3-Tagesangebot „So schmeckt die Wildnis“ im WildnisCamp Holzgraben mit Nationalpark Ranger Christof Buchegger.

So vielfältig wie die verschiedenen Interessen der Besucher sind auch die Zugänge zur Natur. Manchmal braucht es nur einen kleinen Anstoß, um Aufmerksamkeit zu wecken. Viel Freude bei Ihren Entdeckungsreisen im Nationalpark Kalkalpen in Begleitung der Nationalpark Ranger.

Tipp

So schmeckt die Wildnis

Wildniskochkurs im Nationalpark WildnisCamp
28. bis 30. September 2012



Auf den Streifzügen rund ums Nationalpark WildnisCamp halten wir Ausschau nach essbaren Kräutern und Wildgemüse. Gekocht und gebacken wird in der Camp-Küche oder am Lagerfeuer, dabei lassen wir unserer kulinarischen Kreativität freien Lauf. Regionale Produkte ergänzen die „wilde Küche“ und Sie erhalten auch wertvolle Tipps zum Verfeinern für zuhause. Geeignet für alle Kochbegeisterten und Naturliebhaber, die gern etwas Neues ausprobieren und über eine durchschnittliche Kondition für leichte Wanderungen verfügen.

Inkludierte Leistungen:

- 3 Tage Workshop
- 2 Nächte inkl. Verpflegung im WildnisCamp
- Gepäcktransport zum Camp, Bettwäsche

Kosten:

Erwachsene € 198,-
Jugendliche € 168,-

Campleiter:

Christof Buchegger, Bernhard Senkmüller bzw. Peter Wolfsegger

Information & Anmeldung:

Villa Sonnwend National Park Lodge
4575 Roßleithen, Tel. 07562/20592
www.wildniscamp.at



SchülerInnen aus Garsten, Haid, Reichraming und Pechgraben vor dem gemeinsam gestalteten Landart-Nationalpark Kalkalpen Logo.

Kurz und bündig

vielfaltLERNEN[®] – 150 SchülerInnen im Besucherzentrum Ennstal

Anlässlich der Woche der Artenvielfalt und der Aktion „vielfaltLERNEN“ des Umweltministeriums lud der Nationalpark Kalkalpen 150 Schüler und Schülerinnen aus OÖ in das Nationalpark Besucherzentrum Ennstal ein.

Die Schüler und Schülerinnen lernten die Ausstellung „Wunderwelt Waldwildnis“ kennen. In der Waldwerkstatt erfuhren sie alles über Totholzbewohner und konnten auch selbst mikroskopieren. Eine spielerische Naturreise im Freien rundete schließlich das Programm ab. „Wildnis zulassen und bedrohte Tiere und Pflanzen zu schützen ist diesen Jugendlichen nun ein Anliegen“, meinte ein teilnehmender Lehrer der sich über diese kosten-

lose Nationalpark Aktion sehr freute. „Kinder spielen immer seltener im Wald oder am Bach und lernen dadurch die Natur und ihre Schätze auch nicht kennen. Dabei ist das eigene Erleben in der Natur der beste Lehrmeister in Sachen Naturkunde“.

Multivisionsschau „Im Reich des Luchses“

Dem Nationalpark Kalkalpen ist es ein großes Anliegen Schülern den Nationalpark Kalkalpen und die Natur näher zu bringen. Deshalb wurde das Angebot „Wildnis macht Schule“ entwickelt. Dabei bringt ein Nationalpark Ranger für zwei Unterrichtseinheiten die Wildnis ins Klassenzimmer. In der Multimediaschau „Im Reich des Luchses“ führt ein Luchs durch das Schutzgebiet und stellt seltene Tiere, Pflanzen und deren Lebensräume vor. Er besucht auch geheimnisvolle

Höhlen und deren Bewohner. Wie sich der Nationalpark im Frühling in eine Kinderstube verwandelt, wie lebendig Totholz ist und welche Tiere im Herbst durch die farbenprächtigen Wälder ziehen, all das erfahren die staunenden Kinder bei diesem audiovisuellen Streifzug. In der zweiten Unterrichtseinheit öffnet dann der Nationalpark Ranger seine mitgebrachte Schatzkiste. Die SchülerInnen entdecken die bedrohten Bewohner der Wildnis und erkennen wie wichtig es ist, ihren Lebensraum zu schützen.

Ideal für: Schülerinnen und Schüler von 4. bis 6. Schulstufe
Information/Buchung: Nationalpark Besucherzentrum Ennstal, 4462 Reichraming
Tel. 07254/8414-0
info-ennstal@kalkalpen.at

Luchsin Freia brachte zwei Luchsjunge zur Welt

Ein Besuch der Luchs-Wurfhöhle durch ein von der Arbeitsgruppe Luchs Kalkalpen eingesetztes Expertenteam brachte Klarheit. Luchsin Freia, die im Mai des Vorjahres von der Schweiz in den Nationalpark Kalkalpen umgesiedelt wurde, hat zwei gesunde Luchsjunge zur Welt gebracht. Damit wächst die Hoffnung, dass die Bestandsstützung Luchs in der Nationalpark Kalkalpen Region, gelingen kann.

Da Luchsin Freia einen Halsbandsender trägt konnte sie und die Wurfhöhle mittels VHF-Handpeilung vom Untersuchungsteam auf einer Fläche des Forstbetriebes Steyrtal, der Österreichischen Bundesforste AG aufgefunden werden. Bei der wissenschaftlichen Untersuchung orientierte man sich an den Erfah-

rungen der Schweizer Luchsexperten (Urs Breitenmoser) die die Bestandsstützung in den Kalkalpen mit betreuen. Das Untersuchungsteam berichtete, dass sich Luchsin Freia während der kurzen Dauer der Störung immer im Umfeld aufhielt. Eine Stunde nach dem Aufsuchen der Wurfhöhle wurde sie bereits wieder bei den Jungluchsen geortet.

20 Jahre ökologische Forschung am Zöbelboden

Im Jahr 1992 wurde im Reichraminger Hintergebirge im Nationalpark Kalkalpen ein „Integrated Monitoring“ Standort zur Beobachtung der Wirkungen von Luftschadstoffen auf ganze Ökosysteme eingerichtet. Bis heute betreut das Umweltbundesamt mit Unterstützung des Nationalpark Kalkalpen und der ÖBF den „Zöbelboden“.

Mit der Zeit entwickelte sich der Zöbelboden zu einer hochinstrumentierten Infrastruktur, die der Umweltpolitik wertvolle Informationen liefert und gut in die österreichische und europäische Ökosystemforschung integriert ist. Mit 20

Jahren kontinuierlicher Messung und Auswertung wurde das 90 Hektar große Gebiet zum bestuntersuchten Karst-Wald-Ökosystem Österreichs. Am 21. November werden im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung in der Diplomatischen Akademie Wien ein Überblick über die wesentlichsten Ergebnisse von Monitoring-, Forschungs- und Vernetzungsarbeit gegeben und geplante neue Projekte beleuchtet. Die Themen reichen von der umweltpolitischen Einbettung des wirkungsbezogenen Luftschadstoffmonitorings über die Effekte des Klimawandels und die Biodiversität bis hin zur Wechselwirkung von Mensch und Ökosystem.

Mit dem Nationalpark Wanderbus ins Hintergebirge

Jeden Sonntag bis 14. Oktober fährt der Nationalpark Wanderbus von Steyr über Ternberg und Reichraming durch das Hintergebirge bis auf den Hengstpaß. Begehrte Nationalpark Ziele wie die Blahbergalm, Anlaufalm, Große Klausshütte, Trifftsteig oder Schleierfall sind somit leichter erreichbar. Menschen ohne Fahrzeu-

ge können bequem in den Nationalpark Kalkalpen gelangen. „Die Fahrt auf den Forststraßen durch das Hintergebirge, von Brunnbach über den Hirschkogelsattel und weiter auf die Mooshöhe, ist ein ganz besonderes Erlebnis, das immer mehr Gäste in Anspruch nehmen“, schwärmt Alois Wick vom Nationalpark Besucherzentrum Ennstal.

Mit dem Fahrpreis alleine würde sich der Wanderbus nicht finanzieren. Die Energie AG Oberösterreich unterstützt als Nationalpark Partner diese umweltfreundliche Anreise in den Nationalpark Kalkalpen. Ausgehend von den Haltestellen sind zahlreiche Rundwanderungen möglich.

Kinder bis 6 Jahre fahren frei, für Kinder von 6-14 Jahre gibt es 50% Ermäßigung. Die Mitnahme des Fahrrads ist gratis. Kartenvorverkauf im Nationalpark Besucherzentrum Ennstal. Garantie für Mitfahrt nur bei Vorreservierung.

Weitere Informationen erhalten Sie im Besucherzentrum Ennstal:
Tel.: 07254/8414,
e-mail: info-ennstal@kalkalpen.at
oder www.kalkalpen.at

Tipp

Neue Gesäuse-Karte weckt die Wanderlust



Neben dem Gebiet des Nationalpark Gesäuse umfasst die Karte, die vom Steinbacher Kartografie-Verlag Carto.at herausgegeben wurde, das Naturschutzgebiet Haller Mauern sowie Teile des Naturparks Steirische Eisenwurzen. Neuartig ist die plastische Relief-Darstellung, die sich an der Optik von Satellitenbildern orientiert. Durch gesonderte Farbgebungen für Tal- und Höhenlagen ist die Karte einfach zu verwenden und intuitiv zu erfassen. Hochqualitative 360°-Panoramen gehören zum Leistungsspektrum von Carto.at. Für seine aktuelle Karte hat Produzent Nikolai Hafner einige der schönsten Gipfel im Gebiet bestiegen. Wer endlich wissen will, wie der nächste Gipfel heißt, der dort in der Ferne lockt, muss damit nun nicht mehr mit der Wanderkarte in der Hand herumräteln: Alle Berggipfel sowie andere auffällige Punkte wie Almen, Hütten und Orte sind in den Panorama-Fotos namentlich genannt.

Wer sich einen Eindruck von der Wander-, Rad- und Schitourenkarte „Nationalpark Gesäuse“ verschaffen will, surft im Internet unter www.carto.at/gesaeuse.

Die Karte ist im Buchhandel und in den NP Gesäuse- und den NP Kalkalpen-Infostellen erhältlich.



Multivisionsschau



Bei der Luchs-Wurfhöhle



Forschung am Zöbelboden



Genaueres Hinschauen in der Natur wie in der Musik lässt einen Moment wichtig werden.

© Sieghartsleitner

Das Kalkalpen Kammermusik Festival

1. bis 15. September

Klangpark Kalkalpen – Musik für verwöhnte Ohren

„Vielen großen Komponisten war die Natur mit ihren Farben, grazilen Schöpfungen und Gewalten tausendfache Inspiration. Was liegt also näher als in der schönen Landschaft des Enns- und Steyrtales jungen, aufstrebenden KammermusikerInnen die Sinne zu schärfen, ihnen den letzten Feinschliff für außergewöhnliche Musik zu geben“, sagt Prof. Hatto Beyerle, musikalischer Leiter des Kalkalpen Kammermusik Festivals. Der weltbekannte Kammermusiker, Professor Hatto Beyerle, Dozent für Viola und Kammermusik in Hannover, Basel und Fiesole, hat mit Kollegen und gleichgesinnten Freunden ein Projekt

ins Leben gerufen, das als „European Chamber Music Academy“ neben einem europäischen Gedanken die Förderung begabter, junger Kammermusik Ensembles zum Ziel hat. Das Gemeinschaftsprojekt, das aus einem Zusammenschluss der Universitäten Wien, Zürich, Hannover, Florenz sowie zwei internationalen Festivals in Frankreich und Finnland entstand, macht es sich zur Aufgabe, die Tradition der Kammermusik zu bewahren und junge, begabte MusikerInnen aus ganz Europa zu unterrichten. Die jungen Künstler haben in Großraming die Gelegenheit, bei bekannten Größen wie Prof. Hatto Beyerle (Hannover), Univ. Prof. Harald Haslmayr (Graz) oder Prof. Elmar Budde

(Berlin) ihr musikalisches Talent zu verfeinern, um sich im internationalen Konzertleben durchsetzen zu können. In neun Abschlusskonzerten werden die jungen Künstler ihre erarbeiteten Werke in der Nationalpark Kalkalpen Region aufführen. Die Nationalpark Kalkalpen Region wird für kurze Zeit zum Klangpark für verwöhnte Musikgenießer. Danach werden die MusikerInnen, die aus Frankreich, China, England, Italien oder Rumänien anreisen ihre erarbeiteten Werke in vielen Konzerten weltweit zum Besten geben.

Auskunft und Kartenvorbestellung:
Nationalpark Besucherzentrum
Ennstal



Telefon + 43 (0) 7254/8414-0
Email: info-ennstal@kalkalpen.at
(Folder K & K Festival 2012)

Eintrittspreise:

VVK Euro 13,-
Konzertkassa Euro 15,-

Impressum:

Magazin Vielfalt Natur, Ausgabe 24;
Medieninhaber: BezirksRundschau GmbH, Hafestraße 1-3, 4020 Linz;
Redaktion: Nationalpark Kalkalpen:
Dr. Erich Mayrhofer, Mag. Franz Sieghartsleitner, Dr. Erich Weigand, Elke Mitterhuber, Andreas Mayr;
BezirksRundschau: Stefanie Lauscher;
Titelfoto: Urwald NPK Kalkalpen,
Foto: Sieghartsleitner; Druck: Oberndorfer Druckerei GmbH, Oberndorf

Info

Konzertprogramm

Samstag, 1.9.2012

20 Uhr in Reichraming, Nationalpark
Besucherzentrum Ennstal



Zur Eröffnung

Adamas Quartett (Österreich)

- Haydn
Streichquartett g-moll, op. 20 Nr. 3
- Korngold
Streichquartett Nr. 2,
Es-Dur, op. 26
- Schubert
Streichquartett d-moll, D 810
(„Der Tod und das Mädchen“)

Sonntag, 2.9.2012

17:00 Uhr in Leonstein,
Ensemble Schmiedleithen

Aus der K&K Schatzkammer

WU Quartett (England)

- Mozart
Streichquartett in C-Dur,
Dissonanzenquartett
- Webern
5 Sätze für Streichquartett
- Dvorak
Streichquartett G-Dur, op.106

Freitag, 7.9.2012

20 Uhr in Molln,
Nationalpark Zentrum



Paris - Wien

HAN Quartett (China)

- Schubert
Quartettsatz c-Moll, D 703
- Debussy
Streichquartett G-Dur, op. 10
- Beethoven
Streichquartett F-Dur,
Nr. 16, op. 135

Samstag, 8.9.2012

20 Uhr in Maria Neustift,
Haus der Dorfgemeinschaft



Perlen

Karenine Trio (Frankreich)

- Haydn
Klaviertrio Piano C-Dur,
Hob. XV:27
- F. Mendelssohn-Bartholdy
Klaviertrio d-Moll, op. 49, Nr. 1
- W. Rihm
Fremde Szene III (1983/1984)

Sonntag, 9.9.2012

11:00 Uhr in Garsten, Anstaltskirche

Martinee

HAN Quartett (China)

- Schubert
Quartettsatz c-Moll, D 703
- Debussy
Streichquartett G-Dur, op. 10
- Mendelssohn
Streichquartett a-Moll, op. 13

Sonntag, 9.9.2012

17:00 Uhr in Großraming,
Brunnbachkirche

Serenade

Giososo Quartett (Rumänien)

- Ravel
Streichquartett F-Dur
- Haydn

- Streichquartett d-Moll, op.76,
Nr.2 „Quintenquartett“
- Mozart
Streichquartett D-Dur, KV 575

Donnerstag, 13.9.2012

19:30 Uhr in Steyr, Marienkirche



Perlen Europas

Girard Quartett (Frankreich)

- Haydn
Streichquartett D-Dur,
op. 76, Nr. 5
- Bartok
Streichquartett Nr. 2
- Schumann
Streichquartett Nr. 1, op 41

Freitag, 14.9.2012

20:00 Uhr in Steinbach/Steyr,
Kulturzentrum „Pilshalle“

Gegensätze

Girard Quartett (Frankreich) &
Adamas Quartett (Österreich)

- Ravel
Streichquartett F-Dur
- Haydn
Streichquartett Es-Dur, op.64, Nr.6
- Beethoven
Streichquartett f- Moll, op. 95

Samstag, 15.9.2012

20:00 Uhr in Großraming,
Kutschentmuseum



Feierlicher Abschluss

Lyskamm Quartett (Italien)

- Beethoven
Streichquartett f-Moll op.95
- Schubert
Streichquartett G-Dur, D 887,
op.post.161



Das Kalkalpen Kammermusik Festival wird vom weltbekannten Kammermusiker Prof. Hatto Beyerle geleitet.



Buchenwald - Mitte November haben die Laubbäume ihren bunten Laubschmuck verloren.

© Schröck

„Wilde Vielfalt“ erleben Nationalpark Tourentipps

Bald schon wird sich der Mischwald im Nationalpark Kalkalpen in eine bunte Farbpalette verwandeln. Im Herbst, wenn die heißen Tage vorüber sind, ist die beste Zeit zum Wandern und Erholen. Begleiten Sie einen Nationalpark Ranger in das Schutzgebiet. Sie werden staunen was es alles zu entdecken gibt!

Liebesbäume und Saustallbretter – seltene Baumarten im Nationalpark
Dienstag, 4. September, Halbtagestour

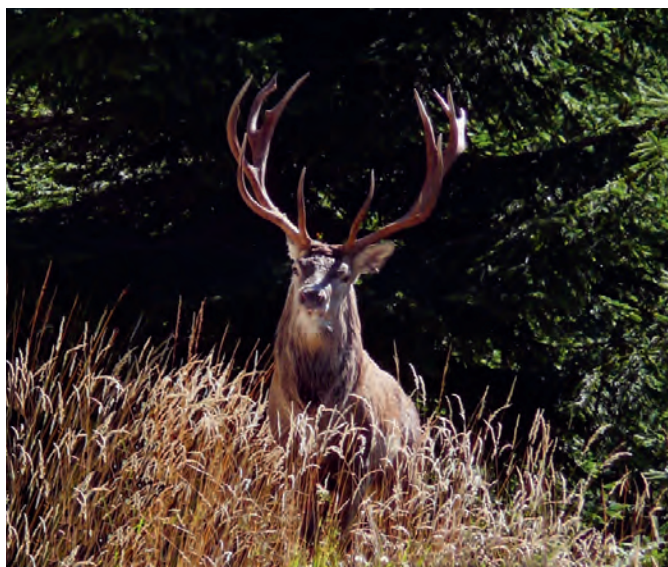
Nationalpark Förster Bernhard Sulzbacher wandert mit Ihnen zu seltenen Baumarten im Nationalpark und erzählt, warum die Hölzer einst so

begehrt waren und wofür sie verwendet wurden. Diese Tour ist auch für Familien mit Kindern geeignet.

Info & Anmeldung:
Nationalpark Panoramaturm
Wurbauerkogel, Tel. 07562/200 46

Pilze – Partner der Bäume
Dienstag, 11. September,
Halbtagestour

Die ökologische Bedeutung von Pilzen ist enorm. Viele Bäume sind in ihrem Wachstum auf Pilze angewiesen. Sie helfen den Baumwurzeln Nährstoffe aus dem Boden aufzunehmen. Andererseits spielen Pilze auch eine wichtige Rolle bei der Zersetzung von organischem Material.



Drohender Brunfthirsch

© Bühringer

Ohne Pilze gäbe es kein Leben. Bei der Exkursion lernen Sie häufige, aber auch weniger bekannte Pilze kennen. Bitte beachten: Diese Exkursion ist keine Pilzsammelveranstaltung!

Info & Anmeldung:
Panoramaturm Wurbauerkogel,
Tel. 07562/20046

Geburt eines Urwaldes
Samstag, 15. September
und 6. Oktober, Halbtagestour

Nach dem Motto „Natur - Natur sein lassen“ entdecken Sie hautnah die Rückkehr der Waldwildnis im Nationalpark Kalkalpen. Alte Baumriesen und Totholz sind ein wertvoller Lebensraum für Spechte, Fledermäuse, Insekten und Pilze. In den vergangenen Jahren waren Stürme und Borkenkäfer der Motor einer dynamischen Waldentwicklung im Nationalpark. Erleben Sie nun die spannende Geburt eines Urwaldes von morgen.

Info & Anmeldung:
Nationalpark Panoramaturm
Wurbauerkogel, Tel. 07562/20046

Hirschlos'n im Nationalpark
Dienstag, 18. und 25. September sowie
Samstag, 22. und 29. September
in Molln/Bodinggraben
Samstag, 22., Dienstag 25. September
in Windischgarsten

Der Rothirsch lebt während des Jahres sehr verborgen im Bergwald. Nur zur Brunft ist sein Ruf weithin hörbar. Sie erleben das lautstarke Brunftgeschehen und mit etwas Glück können Sie auf der Tour Rotwild beobachten.

Info & Anmeldung/Molln:
Nationalpark Zentrum Molln,
Tel. 07584/3651
Info & Anmeldung/Windischgarsten:
Panoramaturm Wurbauerkogel,
Tel. 07562/20046

Dem Luchs auf der Spur
Donnerstag, 27. September,
Ganztagestour

Nach langer Abwesenheit kehrte der Luchs in den späten 1990er Jahren wieder in die Nationalpark Region

zurück. Zur Bestandsstützung wurde 2011 das Luchsweibchen „Freia“ und das Luchsmännchen „Juro“ aus der Schweiz im Nationalpark Kalkalpen freigelassen. Die Tiere sind mit einem Halsbandsender ausgestattet, was interessante Rückschlüsse auf den Aufenthaltsort und das Verhalten der Luchse ermöglicht. Von Nationalpark Mitarbeiter Christian Fuxjäger erfahren Sie alles über die scheue Waldkatze mit den Pinselohren.

Info & Anmeldung:
Nationalpark Zentrum Molln,
Tel. 07584/3651

Fotowanderung – Herbst im Nationalpark Kalkalpen
Samstag, 13. Oktober, Ganztagestour

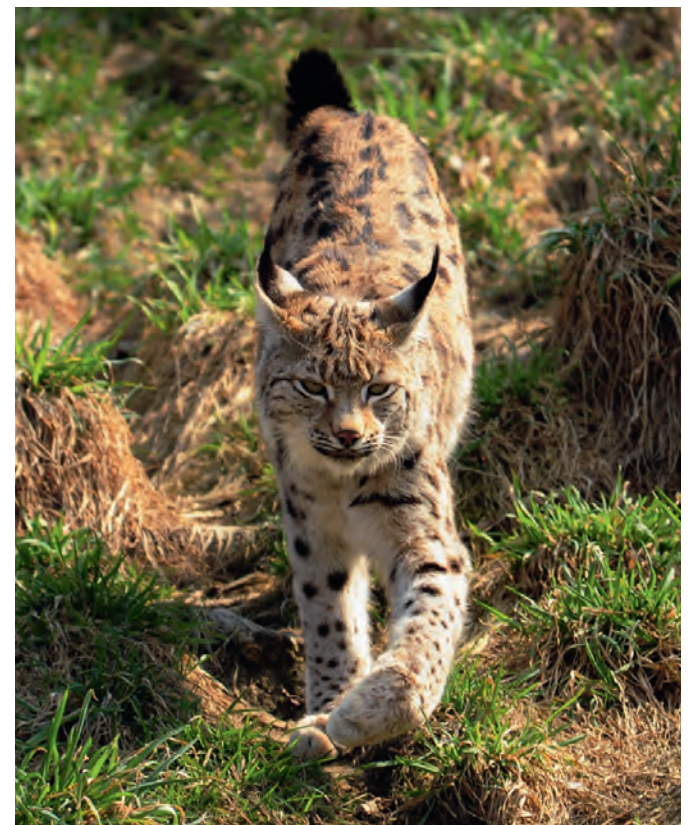
Bei der Fotowanderung in die Waldwildnis des Nationalpark Kalkalpen geht es darum, aus der Fülle von Motiven in der Natur die besonders lohnenden zu erkennen und stimmungsvolle Fotos zu gestalten. Begleiten Sie unseren Fotografen zu ausgewählten Plätzen im Reichraminger Hintergebirge.

Info & Anmeldung:
Nationalpark Besucherzentrum
Ennstal, Tel. 07254/8414-0

Nationalpark Wandern – Faszination Gamsbrunft
Freitag, 26. Oktober, Halbtagestour

Unter dem Motto „Nationalpark Wandern“ finden jedes Jahr am Nationalfeiertag geführte Touren in allen österreichischen Nationalparks statt. Im Nationalpark Kalkalpen können Sie einen Nationalpark Ranger auf einer früh morgendlichen Tour ins Gamsgebirge begleiten und das faszinierende Brunftgeschehen beobachten. Mit teuflischer Geschwindigkeit jagen Gamsböcke ihre Konkurrenten durch Felswände. Ihr schwarz glänzendes Fell hebt sie deutlich vom ersten Schnee ab.

Info & Anmeldung:
Villa Sonnwend National Park Lodge,
Tel. 07562/20592



Luchse durchstreifen ihre großen Reviere vorwiegend nachts. © Sieghartsleitner



Unterwegs mit dem Nationalpark Ranger.

© NPK/Stückler



Anlaufalm - Sonnenterrasse im Hintergebirge © Weymayer

„Da spoade Summa“

An den Laubbäumen sieht man den Wandel der Jahreszeit am besten. Ab Ende September verfärbt sich das Laub und im November liegt ein riesiger Laubteppich über dem Waldboden. Was in Nordamerika als „Indian Summer“ bekannt ist, kennt man bei uns in der Nationalpark Region als „Spoadn Summa“ – Viele milde Tage und eine bunte Waldlandschaft. Im Nationalpark Kalkalpen gibt es überdurchschnittlich viele Laubbäume. Bisher konnten 32 verschiedene Baumarten nachgewiesen werden. Das entspricht der Hälfte aller Baumarten Österreichs! Buchen- und Buchen-

mischwälder nehmen dabei die größte Waldfläche ein. Wird es der Buche zu nass, zu trocken oder zu kalt, treten andere Baumarten an ihre Stelle. So herrschen entlang der Bäche in den Gebirgsauen fast immer Weiden und Grau-Erlen vor. An trockenen Steilhängen über Dolomitgestein kommt die Rot-Kiefer am besten zurecht. In den Wäldern der hohen Gebirgslagen hingegen werden die Wälder meist von Fichte, Lärche und Latsche gebildet. An der Laubverfärbung erkennt der Naturbeobachter dann auch die unterschiedlichen Waldarten. Neben den Augen erfreut sich auch die

Nase an mannigfaltigen Reizen. Es liegt der Duft von vielen Pilzen, reifen Beeren, Früchten und Laub in der Luft. Tannenhäher, Dachse, Drosseln, Schwarz- und Rotwild, alle Tiere langen dann kräftig zu. Dort wo bei den Wanderungen im Sommer die Blicke auf einen grünen Vorhang aus Blättern und Nadeln stoßen, entstehen im Herbst nach und nach Ausblicke und neue Panoramen tauchen auf. Die Orientierung wird so erleichtert und die Berggipfel und Gebirgsketten wirken näher als sonst. Bei jedem Windhauch der durch Buchen, Eschen und Bergahorne streift, kann man das vielfarbige Laub fallen hören.

Wanderbarer Herbst Nationalpark Kalkalpen Region

Grüne Almen, romantische Täler mit klaren, sauberen Bächen – freundliche, offene Menschen und aufmerksame Gastgeber in der Wander-

Mountainbike Region Nationalpark Kalkalpen freuen sich über Ihren Besuch. Bewirtschaftete Almen und Hütten mit bäuerlichen Köstlichkeiten, lohnende Gipfelziele, familienfreundliche Radwege und aussichtsreiche Mountainbikestrecken von einem faszinierenden Tal ins andere machen die Nationalpark Region zum Geheimtipp! Wer hier wandert oder mit dem Rad unterwegs ist, der erfährt, was diese Landschaft an Schönheit zu verschenken hat.

Wanderspezialisten – Wanderbus - Wandertaxi

Die Wanderspezialisten sind Profis für Ihren gelungenen Wanderurlaub! Qualitätsgeprüfte Beherbergungsbetriebe vom gemütlichen Bauerhof bis zum gutbürgerlichen Gasthof bieten attraktive Wanderpauschalen, geführte Wanderungen, ein umfangreiches Wanderservice und sie kennen die lohnendsten Wanderziele. www.wanderspezialisten.at



Abendstimmung am Krucknbrett im Steyrtal

© Schröck

Tipp

Ausgewählte Wandertipps

Rinnerberger Wasserfall/Klamm

Diese idyllische Familienwanderung führt am markierten Wanderweg entlang des Rinnerberger Baches aufwärts. Man gelangt zum tosenden Rinnerberger Wasserfall, wo sich das Wasser seinen Weg über die senkrechten Felsen bahnt und in den kristallklaren Tümpel stürzt. Durch einen stillen Talkessel erreicht man die beeindruckende Rinnerberger Klamm. Der idyllische Weg führt wieder talwärts. Nicht selten begleiten Sie Schmetterlinge wie der Trauermantel, Admiral oder das Tagpfauenauge. Gesamtgehzeit 1,5 Std. **Ausgangspunkt:** Leonstein – GH Waldklause (Mo und Di Ruhetag), Tel. 07584/3301 – Famose Fischspezialitäten aus eigenem Gewässer!

Tipp: Besuchen Sie das Freilichtmuseum Senseschmiedensemble Schmiedleithen nahe des Ausgangspunktes!

Anlaufalm – Kleine Hintergebirgsrunde

Der Weg führt von Brunnbach in Großraming über den Schafgraben hinauf zum „Kreuzweg“ und weiter am Hügelkamm über den Hochkogel oder dem weiten Almboden zur Anlaufalm (982m). Retour zum Ausgangspunkt gelangt man am Weg Nummer 490 über die „3 Bilder“ am Hirschkogelsattel und weiter auf der Forststraße zum Parkplatz. Variante: „Anlaufalm über Forststraße“ und „Anlaufalm – Große Hintergebirgsrunde“. Wegnummer: 488 und 490

Ausgangspunkt: Parkplatz Schranken Brunnbach/Großraming, Gehzeit: 3 Stunden (bis zu Anlaufalm), 4,5 Stunden gesamte Runde.

Einkehrmöglichkeit: Anlaufalm (Mai – Okt.), im Oktober Montag Ruhetag, Tel. 0664/4430141, 17 Lagerschlaflplätze, www.anlaufalm.at

3-Tages-Wanderangebot

„Das Wandern ist des Müllers Lust“

Inkludierte Leistungen: 2 ÜN mit Frühstück/Abendessen mit Aperitif oder Wein/Candle-Light Dinner/Hammerherren Essen/Geführte Wanderung mit Nationalparkbetreuer (bei PP-Card-Betrieben)/Pferdekutschenfahrt oder Floßfahrt/Besuch im Nationalpark Zentrum/Besuch beim Maultrommelmacher oder Katzensteinermühle/Buchbar von Mai – Oktober! € 108,00/Pers.

Infos und kostenlose Wander- u. Raderlebniskarte: Tourismusverband Nationalpark Region Ennstal Eisenstraße 75, 4462 Reichraming, Tel. 07254/8414 Email: info@nationalparkregion.com, www.nationalpark-region.at

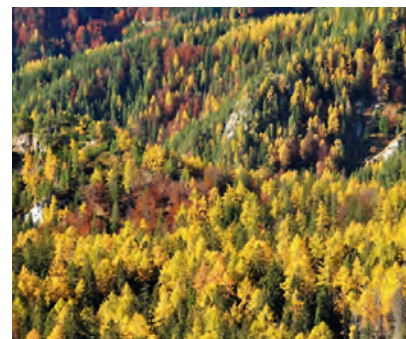


▲ Naturschauspiel Rinnerberger Klamm

Fotos: © Sieghartsleitner, Schröck



▲ Am Kienrücken im Hintergebirge



▲ Herbstwald im Ennstal

▼ Wandern, ein herbstliches Vergnügen



Natur nah erleben



NATIONALPARK
KALKALPEN



Nationalpark Kalkalpen Bike-Weekends

buchbar von 21. - 23. 9. & 28. 9. - 30. 9. & 12. 10. - 14. 10. 2012 in der Villa Sonnwend

Pauschalpreis
pro Person im DZ
2 Nächte/3 Tage, Euro

209,-

Die Nationalpark Kalkalpen Region ist wie geschaffen für Mountainbiker.

Wenn Sie Ihre Fahrtechnik verbessern und mit Profis auf Tour gehen möchten, sind Sie bei diesen Bike Wochenenden goldrichtig. Drei Tage Fahrseminar die Ihr Leben als angehender Biker positiv verändern. Gibt es Geländestufen, verblockte Passagen oder "Wurzelteppiche" an denen Sie immer absteigen müssen? In kleinen Gruppen macht das Lernen zur perfekten Linie Spaß und gibt Ihnen die Sicherheit für nachfolgende Bike-Touren. Mehr Seminarinfos und weitere Termine auf www.villa-sonnwend.at

- 3 Tage Fahrtechnik-Training sowie geführte Touren für Einsteiger und Fortgeschrittene/Damengruppe
- Materialkunde und Tourentipps im Nationalpark Kalkalpen, Downhillstrecke Wurbauerkogel
- Vorbereitung auf Mountainbiketouren und -reisen, Fachvorträge und Testbikes
- 2 Übernachtungen mit Halbpension im Nationalpark Hotel Villa Sonnwend



Unterwegs am Kalkalpenweg

buchbar bis 4. 10. 2012 mit Übernachtung in der Villa Sonnwend & auf Hütte

Pauschalpreis pro
Person im DZ
3 Nächte/4 Tage, Euro

165,-

Der 150 Kilometer lange Kalkalpenweg führt zu den schönsten Plätzen in und um den Nationalpark Kalkalpen. Bei diesem Topangebot wandern Sie auf aussichtsreiche Berggipfel, genießen bodenständige Köstlichkeiten auf den Almen und durchsteigen die wildromantische Dr.-Vogelgesang-Klamm bei Spital am Pyhrn.

- 2 ÜN mit Halbpension in der Villa Sonnwend
- 1 Nächtigung mit Almfrühstück auf der Gowilalm oder Dümmlerhütte, alle Transfers vor Ort inbegriffen
- Pyhrn-Priel-AktivCard mit 40 Gratisleistungen in der Nationalpark Kalkalpen Region; z. B. Gratisfahrt mit den Bergbahnen, Panoramatum Wurbauerkogel



Info & Buchung

Villa Sonnwend

National Park Lodge

☆☆☆ superior

4575 Roßleithen, Mayrwinkl 80

Telefon +43 (0) 75 62/205 92

Email villa-sonnwend@kalkalpen.at

www.villa-sonnwend.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - VielfaltNatur \(früher Wir&Rundschau\)](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nationalpark Kalkalpen - VielfaltNatur \(früher Wir&Rundschau\) 1-13](#)